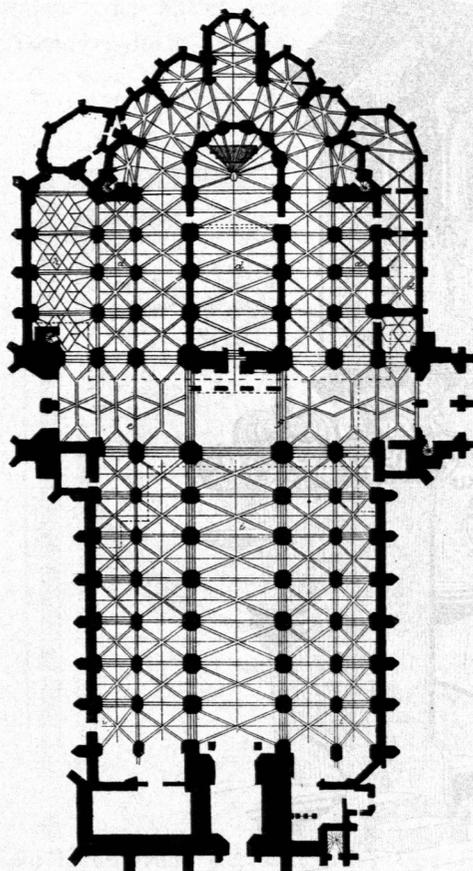


Die Spätgotik stellte die Sakramentshäuschen in der reichsten Filigranarbeit aus Werkstein her und läßt sie bis hoch unter die Gewölbe schießen. Zwei Beispiele solcher Sakramentshäuschen geben Fig. 462 (Griethausen bei Kleve¹⁷¹) u. 463 (Feldkirch in Vorarlberg¹⁷²); das letztere ist aus Eisen geschmiedet.

Seit dem Trienter Konzil muß in den katholischen Kirchen der Aufbewahrungsort des heiligen Sakraments auf den Altaren angebracht sein und heißt Tabernakel.

Fig. 464.



St. Johanniskirche zu Herzogenbusch.

nend noch die Sitze in *San Clemente* zu Rom und im Dom zu Torcello.

Die Sänger brachte man im Langschiff unter; dies zeigt noch *San Clemente*. Die niedrigen Chorfchränken, welche diesen Raum einschloßen, tragen den Namenszug *Johann VIII*. In Spanien sitzen heute noch die Chorgeistlichen nebst den Subdiakonen und den Sängern im Langschiffe. Der eingebaute *Coro* zerstört den ganzen Innenraum dieser Kirchen, da er sich sehr hoch auftürmt. In den übrigen Ländern rückte das Chorgefühl zumeist vor die Apfis in den Langchor. Reichte dieser Langchor allein für das Unterbringen der vielen Sitze nicht aus, so wurden sie bis unter die Vierung vorgeschoben. Um dort noch genügendes Licht für die Stuhl-

Darüber wird dann das Expositorium verlangt, ein freier Platz, auf welchem die Monfranz ausgestellt werden kann; hier muß immer ein Kruzifix vorhanden sein. Dadurch ist für den Hochaltar ein gegen das mittelalterliche völlig verschiedenes Programm gegeben.

Die Höhe des Altartisches beträgt ungefähr 1,00 m, die Tiefe ohne die Leuchterbank 0,60 m, die Länge bei Seitenaltaren von 1,50 m an, bei Hochaltaren bis zu 4,00 m und darüber.

187.
Ab-
messungen.

b) Chorgefühl, Lettner und Chorfchränken.

Die Domherren, die Stiftsgeistlichen und die Klostersgemeinschaften haben die Verpflichtung, zu gewissen Tag- und Nachtzeiten gemeinsam den Chorgefang abzuhalten. Zu diesem Zwecke bedürfen sie langer, einander gegenüberstehender Stuhlreihen, welche gegen Zug und störende Zuschauer abgeschlossen sind, und zwar nach den Seiten hin durch die Chorfchränken und nach Westen hin durch den Lettner.

188.
Verschiedenheit
der Chöre.

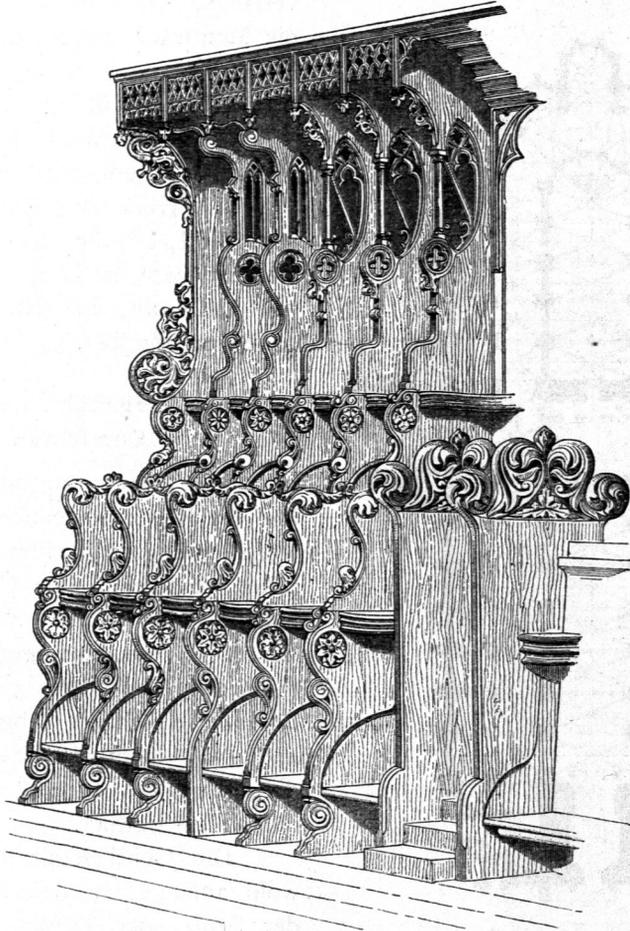
Die Geistlichkeit des Bischofs faßt wohl anfangs um den Sitz desselben in der Apfis, der *Tribuna*. Solchen uranfänglichen Anlagen entsprechen ansehn-

171) Nach: AUS'M WEERTH, a. a. O., Taf. VI.

172) Nach: Mittheilungen der Central-Commission etc.

reihen zu beschaffen, errichtete man über der Vierung die offenen Vierungstürme, die ebenfalls Ciborien, wohl auch Laternen genannt werden. So berichtet auch der Abt *Menco* von Werum (1238): »*Primum enim erat propositum, ut inter duo brachia ecclesiae fieret ciborium in modum turris, cujus laquearia super tectum ecclesiae in hujus modi operibus sollent extolli, ut fenestrae super tectum prominentes chorum illuminent . . .*«¹⁷³⁾.

Fig. 465.

Chorgestühl in der Zisterzienserkirche zu Maulbronn¹⁷⁴⁾.

[Zuerst hatte man nämlich vorgehabt, zwischen die beiden Kreuzflügel der Kirche ein Ciborium in der Art eines Turmes herzustellen, dessen Decke bei dieser Art Bauten gewöhnlich über dem Kirchendach so hoch hinaufgerückt wird, daß die Fenster, da sie über das Dach hinausragen, den Chor erhellen.]

Schöner und folgerichtiger ist es, wenn der Langchor so groß hergestellt wird, daß er zum Unterbringen des Chorgestühls ausreicht. In dieser Weise haben ihn die Engländer bei ihren Kathedralen und Klosterkirchen fast durchgängig ausgeführt; daher ihre so befremdend lange Kirchen. Der Lettner mit dem Laienaltar schließt dort diesen Langchor gegen die Vierung ab. Die Fenster des Vierungsturmes erleuchten den

¹⁷³⁾ Siehe: *Matthei Veteris aevi Analecta. Menconis Chronicon Abbatis III in Werum.* 1738. Bd. II, S. 132 ff.

¹⁷⁴⁾ Nach: PAULUS, a. a. O.

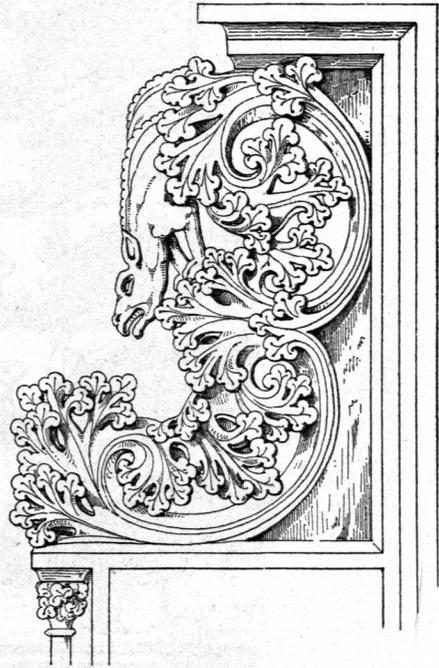
Raum unmittelbar vor diesem Altar, und das Kreuzschiff wie das Längschiff bleiben in ihrer ganzen Ausdehnung für die Laien offen. Betritt man die englischen Kirchen von ihrem Westende wie von ihren Kreuzenden aus, so kann das entzückte Auge diese Riesenräume mit einem Blick überfliegen und genießen. Diese Anordnung besitzen auch die Dome von Halberstadt und Magdeburg, wie die St. Johanniskirche zu Herzogenbusch (Fig. 464).

Dies ist, wie gesagt, die stolze und richtigste Lösung; aber sie erfordert überaus langgestreckte Kirchen, und hierzu haben in Deutschland, wenigstens fast immer, die Mittel gefehlt. England muß dagegen schon zur Zeit *Wilhelm des Eroberers* solch überaus großen Reichtum besessen haben — und dies wird wohl

Fig. 466.



Fig. 467.

Vom Chorgestühl in der St. Viktorskirche zu Xanten ¹⁷⁵⁾.

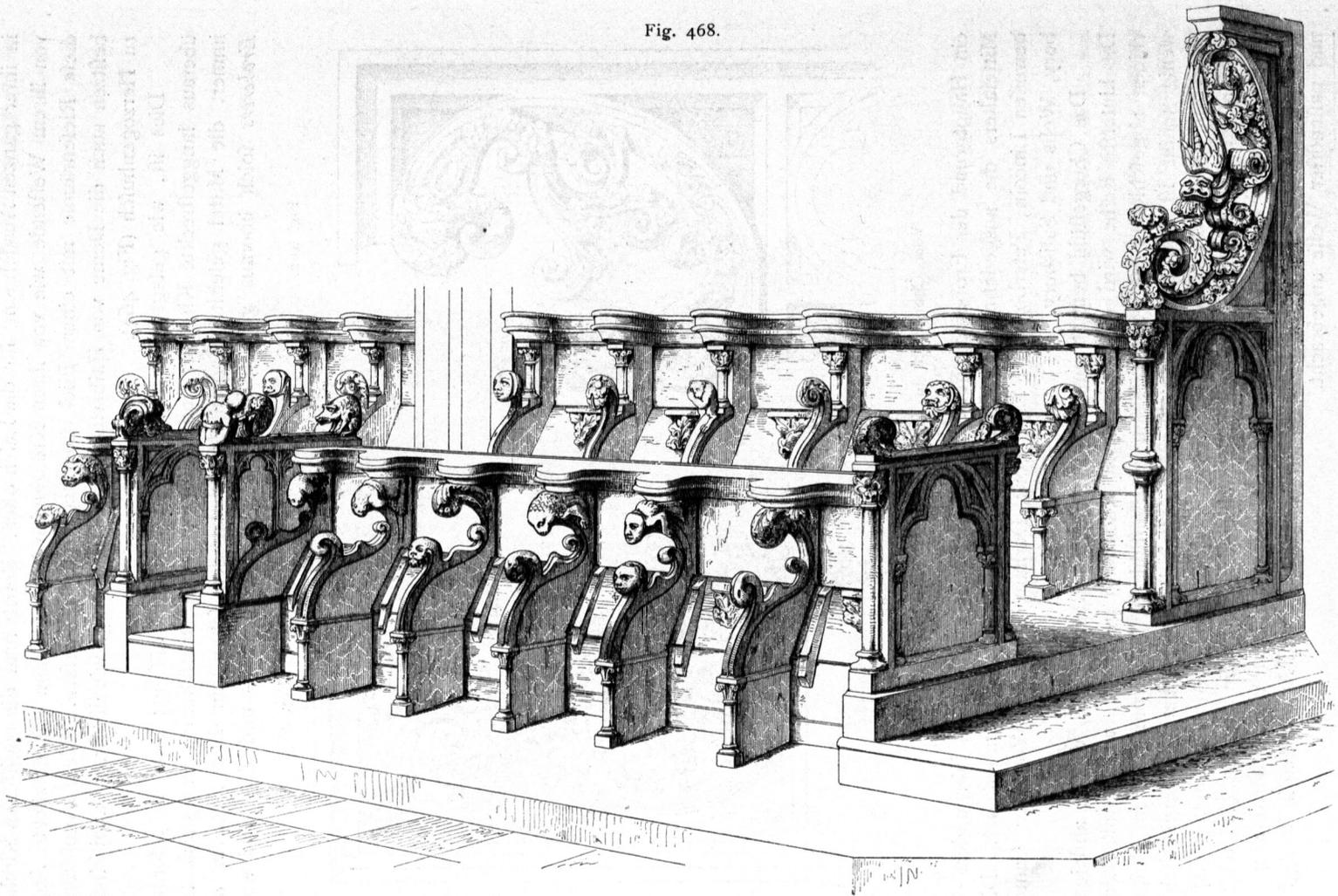
ein Hauptgrund der Eroberung gewesen sein —, daß es in jedem Jahrhundert des Mittelalters die ausgedehntesten Kirchen der ganzen Welt geschaffen hat. Dies beweisen Lincoln, Peterborough, Ely, York, Durham, Lichfield, Worcester, Canterbury, Wells und Salisbury.

Das Chorgestühl besteht zumeist aus mehreren Reihen Sitze, welche ansteigen. Die hinterste Reihe wird durch eine hohe Rückwand geschützt, welche mit Baldachinen abgeschlossen ist. Dies ist am Chorgestühl zu Maulbronn, das im übrigen wenig schön ist, zu sehen (Fig. 465¹⁷⁴⁾. Da die Chorgebete längeres Stehen erfordern, so sind die Sitze als Klappsitze hergestellt, welche, wenn sie hochgeklappt werden, an ihrer oberen Kante noch einen kleineren Sitz, die *Misericordia*, tragen, um den älteren und schwächeren Mitgliedern beim Stehen eine Unterstützung zu gewähren. Deswegen sind auch für das Stehen Rücken- und Armlehnen in kräftigster und passendster Weise angebracht.

189.
Chorgestühl.

¹⁷⁵⁾ Nach: AUS'M WEERTH, a. a. O., Taf. XIX.

Fig. 468.



Chorgestühl in der St. Viktorskirche zu Xanten¹⁷⁵⁾.

Diese Chorstühle sind zumeist mit reichstem Schnitzwerk ausgestattet; besonders die *Misericordien* sind oft der Ort von Scherz und Laune. Aus romanischer Zeit hat sich fast nichts erhalten. In Ratzeburg sind einige Ueberreste eines solchen Gestühls vom Ende des XII. Jahrhunderts auf uns gekommen. *Wilars von Honecort*

Fig. 469.

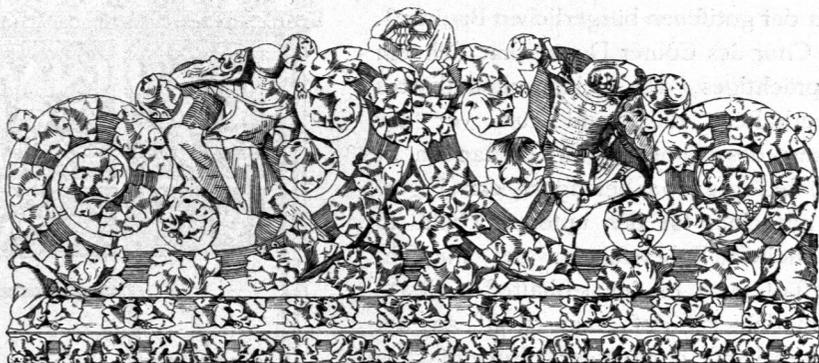
 $\frac{1}{10}$ w. Gr.

Fig. 470.

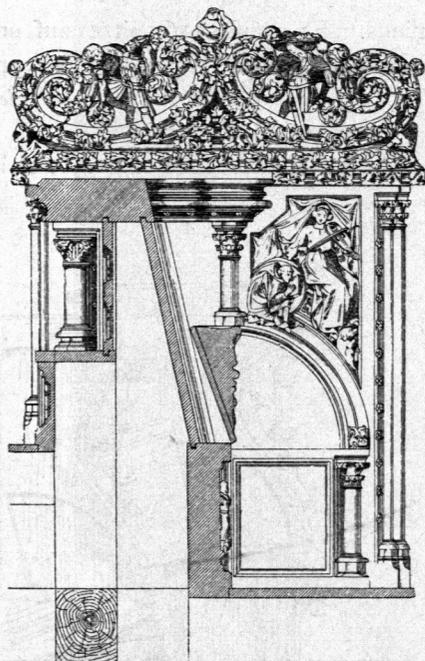
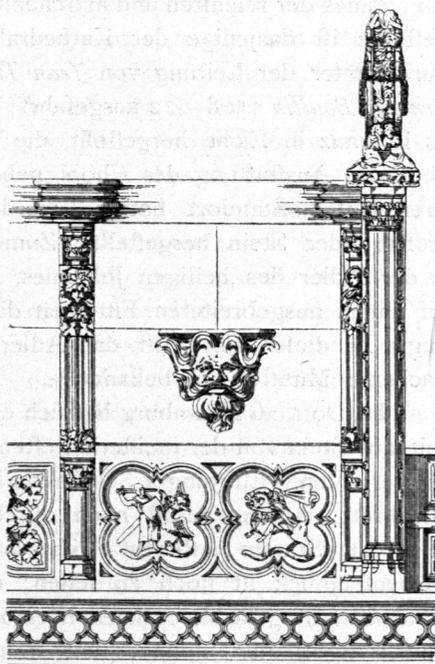
 $\frac{1}{10}$ w. Gr.

Fig. 471.

 $\frac{1}{10}$ w. Gr.

Vom Chorgestühl im Dom zu Cöln¹⁷⁶⁾.

zeichnet in feinem Skizzenbuch um 1240 zwei solcher Wangen; die eine ist von grossem Reichtum und besonderer Schönheit. In Xanten am Niederrhein befindet sich in *St. Viktor* ein ähnlich gestaltetes Gestühl (Fig. 466 bis 468); es ist das schönste frühe gotische Gestühl, das sich in Deutschland erhalten hat; die Zeichnung gibt die

¹⁷⁶⁾ Nach: SCHMITZ, a. a. O.

Schönheit der Modellierung nicht wieder. In Frankreich sucht ihm dasjenige zu *Notre-Dame de la Roche* den Rang abzulaufen.

Diese Rankenführungen der großen Chorstuhlwanen sind ein noch viel zu wenig ausgenutztes Vorbild für die verschiedensten Lösungen der gotischen bürgerlichen Baukunst.

Im Chor des Kölner Domes hat sich ein ebenso prächtiges, wie schön modelliertes Gefühl erhalten, das wohl kurz vor der Einweihung des Chors (1322) entstanden ist (Fig. 469 bis 472¹⁷⁶); besonders das Figürliche ist mit einer für den unteren Rhein so ungewöhnlichen Beherrschung der menschlichen Gestalt auch in den lebhaftesten Bewegungen modelliert, daß man wohl an die Straßburger Schule denken darf. Ein einfaches Gefühl der späteren Zeit bietet Fig. 473¹⁷⁷) aus Heiligkreuz zu Krakau.

Eines der reichsten und märchenhaftesten Gefühle ist dasjenige der Kathedrale von Amiens. Es weist 116 Sitze auf und wurde unter der Leitung von *Jean Turpin* durch zwei Tischler *Alexandre Huet* und *Arnoult Boullin* 1508—22 ausgeführt; der »*Tailleur d'images*« war *Antoine Avernier*. Es ist ganz in Eiche hergestellt, die noch vom Holzwurm unberührt ist.

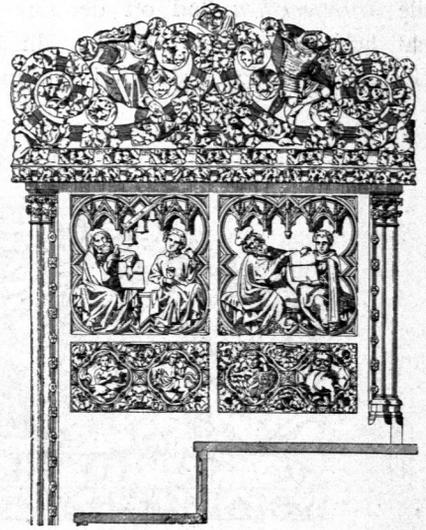
Zur Ausstattung des Chors gehörten auch die Lesepulte. Diejenigen, welche ihren festen Standort hatten, wurden aus Bronze oder Stein hergestellt. Zumeist war es der Adler des heiligen Johannes, welcher auf seinen ausgebreiteten Fittichen das Buch trug. In dieser Form ist das Adlerpult im Aachener Münster gut bekannt.

Im Dom zu Naumburg hat sich ein Lesepult aus Stein von der meisterhaftesten Gestaltung erhalten. Ein junger Subdiakon hält das Buchbrett, welches selbst noch durch einen belaubten Stamm unterstützt ist; auch der Farbenschmuck ist noch zu sehen; das Gewand ist rot gefärbt. Dieses Kleinod deutscher frühgotischer Bildhauerkunst stammt aus der Zeit um 1260 und stand bisher ungeschützt, jeder Verstümmelung ausgesetzt, in einem Winkel¹⁷⁸).

Derselbe Gedanke ist öfter wiederholt worden. So findet sich in Heiligenstadt ein ähnliches, allerdings wenig schönes Pult.

Aus Ebersdorf bei Lichtenwalde im Erzgebirge hat sich dagegen ein solches Lesepult

Fig. 472.

Vom Chorgestühl im Dom zu Köln¹⁷⁶).

1/20 w. Gr.

Fig. 473.

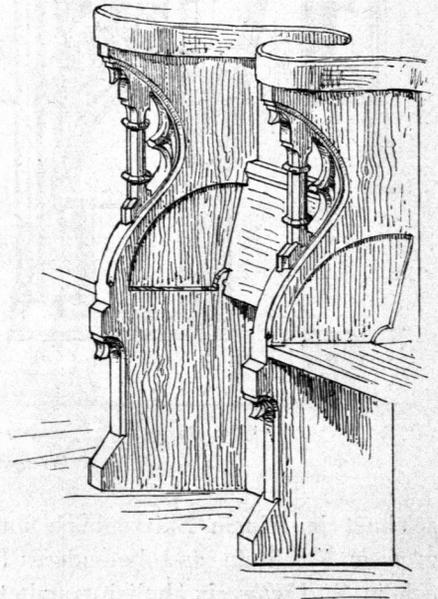
Chorgestühl in der Heiligkreuzkirche zu Krakau¹⁷⁷).

Fig. 474.



Lefepult in der Kirche zu Ebersdorf (Sachsen 1779).

pult mit einem Subdiakon aus der Zeit um 1500 erhalten (Fig. 474¹⁷⁷⁾, das fast an das Naumburger Pult heranreicht.

Ihm ebenbürtig ist von der gleichen Künstlerhand ein Engel als Lefepult aus derselben Kirche; beide befinden sich nun in der Sammlung des Königl. Sächf. Altertumsvereins zu Dresden.

Neben diesen reichen Ausbildungen finden sich auch einfachere. So zeigt Fig. 475¹⁸⁰⁾ ein Lefepult aus dem Zisterzienserkloster Offeg in Böhmen (gegen 1200); die eingeknoteten Säulen sind eine beliebte Spielerei des ausgehenden XII. Jahrhunderts.

Der Raum, in welchem das Chorgestühl stand, wurde, wie schon angedeutet, nach dem Langschiffe hin, also nach Westen, durch eine Wand, den Lettner, abgeschlossen. Der Name kommt wohl von *Lectorium* her, da von ihm aus das Evangelium und die Episteln verlesen wurden. Gewöhnlich führen daher Wendeltreppen hinauf, und oben ist eine kleine Empore vorgesehen.

Vor diesem Lettner wurde der Altar für den Pfarrgottesdienst der Laien aufgestellt. Alsdann führten rechts und links zwei Türen in den Chorraum. War eine Tür in der Mitte angebracht, so sind zwei Altäre rechts und links davon angeordnet.

Einer der ältesten Lettner, der sich in Deutschland erhalten hat, ist derjenige zu Maulbronn (Fig. 476¹⁸¹⁾. Er ist sehr massiv und wird gegen 1150 entstanden sein. Da die Maulbronner Kirche eine Klosterkirche

191.
Lettner.

177) Nach: ESSENWEIN, A. v. Die mittelalterlichen Kunstdenkmale der Stadt Krakau. Nürnberg o. J.

178) Siehe: HASAK, M. Geschichte der deutschen Bildhauerkunst im XIII. Jahrhundert. Berlin 1899.

179) Nach: WANCKEL, O. Sammlungen des Königl. Sächsischen Altertumsvereins zu Dresden. Dresden 1900.

180) Nach: Mittheilungen der Central-Commission etc.

181) Nach: PAULUS, a. a. O.

war, die zur Zeit der Errichtung dieses Lettners eine zahlreiche Klostergenossenschaft barg, so ist der Lettner weit in das Schiff vorgerückt, um genügenden Raum zu umschließen.

Nicht viel jünger, aber bedeutend reicher ist der Lettner in der Klosterkirche zu Wechselburg (zwischen Leipzig und Chemnitz), wenn er auch nicht mehr an seinem ursprünglichen Orte steht. Er ist durch seine Bildwerke bekannt und wird gegen 1190 entstanden sein.

Im Dom zu Naumburg ist vor dem Ostchor der alte romanische Lettner noch an Ort und Stelle erhalten.

Vor dem Westchor dafelbst steht dann ein frühgotischer Lettner aus der Zeit um 1270 mit seinen hochberühmten Bildwerken in der oberen Brüstung.

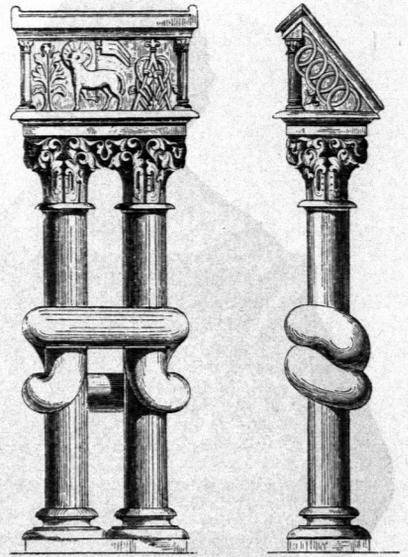
In Gelnhausen hat sich in der Pfarrkirche ein sehr schöner Lettner mit verhältnismäßig geräumiger Emporenanlage erhalten; er dürfte der Zeit um 1250 entstammen.

Gegen 1280 ist der reiche Lettner der St. Elifabethkirche zu Marburg entstanden.

Ein schöner Lettner der hochgotischen Zeit hat sich in der Stiftskirche zu Oberwesel erhalten (1331; Fig. 477¹⁸²⁾.

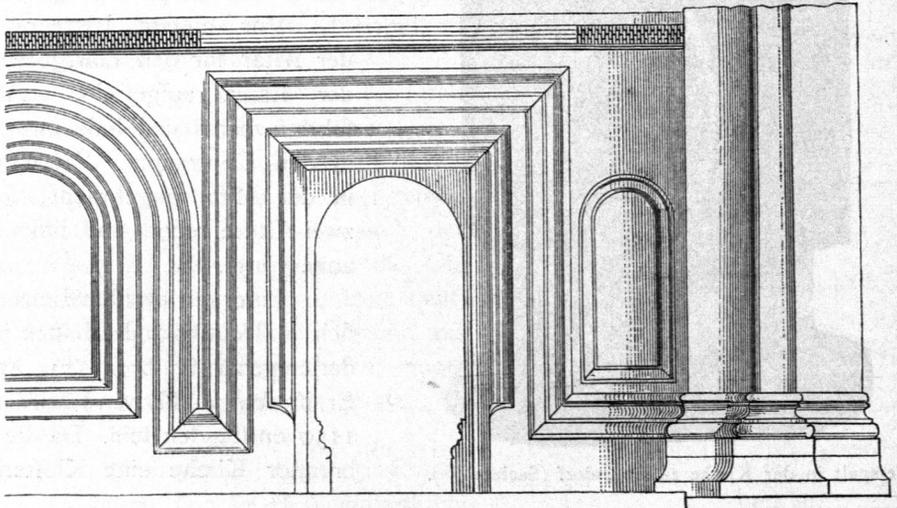
Aus spätgotischer Zeit sind hochmalerische Lettner im Dom zu Magdeburg (1458) und in demjenigen zu Lübeck noch vorhanden.

Fig. 475.



Lesepult im Kapitelsaal des Klosters zu Offeg¹⁸⁰⁾.

Fig. 476.



Lettner in der Zisterzienerkirche zu Maulbronn¹⁸¹⁾.

Vom Chor aus gesehen.

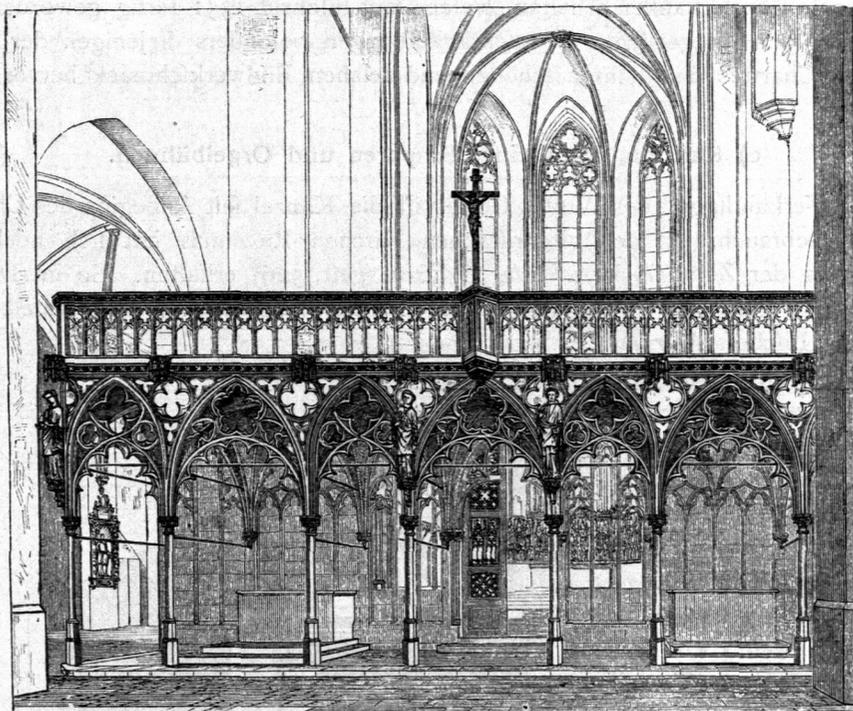
¹⁸²⁾ Nach: Bock, a. a. O.

Von besonderer Schönheit ist das Bild, welches der Lettner im Dom zu Halberstadt (1510) bietet.

Es war seit der altchristlichen Zeit Sitte, in den großen Bogen, welcher den Altarraum nach dem Schiff zu abschließt (Triumphbogen genannt), ein großes Triumphkreuz aufzuhängen oder auf einem quer über das Schiff gespannten Balken aufzurichten. Gewöhnlich standen dann rechts und links Maria und Johannes. Der Balken selbst war mit Bildern oder Büsten der Apostel geschmückt. Häufig waren auf diesen Balken auch noch Reliquienkasten aufgestellt. Dafs diese Anordnung zu

192.
Triumph-
kreuze.

Fig. 477.



Lettner in der Stiftskirche zu Oberwiesel¹⁸²⁾.

dem Malerischsten gehört, was man sich denken kann, ist klar. Tritt sie, wie zu meist, in Verbindung mit dem Lettner auf, dann entstehen jene wunderbaren Bilder, wie sie der Halberstädter Dom bietet.

War der Raum für das Chorgefühl nicht im geschlossenen Langchor untergebracht, sondern war er von einem Umgang umgeben oder ragte er in die Vierung hinein oder stand er, wie in Spanien überhaupt, im Langschiff, dann mußte er auch seitlich und nach hinten abgeschlossen werden. Dies geschieht durch die Chor- schranken.

193.
Chor-
schranken.

Diese haben sich aus romanischer Zeit öfter als die Lettner erhalten, weil man in späterer Zeit das Bedürfnis hatte, daß die Gläubigen in den Bischofskirchen wie in den zu Pfarrkirchen umgewandelten Stifts- und Klosterkirchen dem Chorgebet, bezw. dem Gottesdienst beiwohnen könnten. Man hat daher die geschlossenen Lettner entfernt und durch Gitter ersetzt.

Zu den bekanntesten und schönsten Chorschranken der romanischen Zeit gehören diejenigen von *St. Michael* zu Hildesheim; dieselben sind noch dadurch so hoch bemerkenswert, daß sie in ihrem Unterteil schöne, in Gips angetragene, halberhabene Figuren unter Baldachinen zeigen. Aehnliche Darstellungen, jedoch vollendeter, finden sich an den ebenfalls romanischen Chorschranken der Liebfrauenkirche zu Halberstadt. Im Dom zu Trier und in *St. Matthias* daselbst, in Brauweiler, in *St. Emmeran* zu Regensburg u. f. w. gibt es noch romanische Chorschranken.

Frühgotische Chorschranken besitzt noch der Dom zu Merseburg. Diejenigen des Domes zu Cöln dürften gegen 1320, die im Dom zu Halberstadt gegen 1350 entstanden sein. In der *Notre-Dame* zu Paris haben sich reich mit Bildwerken geschmückte Chorschranken erhalten, welche laut Inschrift 1351 fertig geworden sind.

Unter den spätgotischen Chorschranken ragen besonders diejenigen der Kathedrale von Chartres durch ihren schönen und reichen Bildwerkschmuck hervor.

c) Kanzeln, Taufsteine, Emporen und Orgelbühnen.

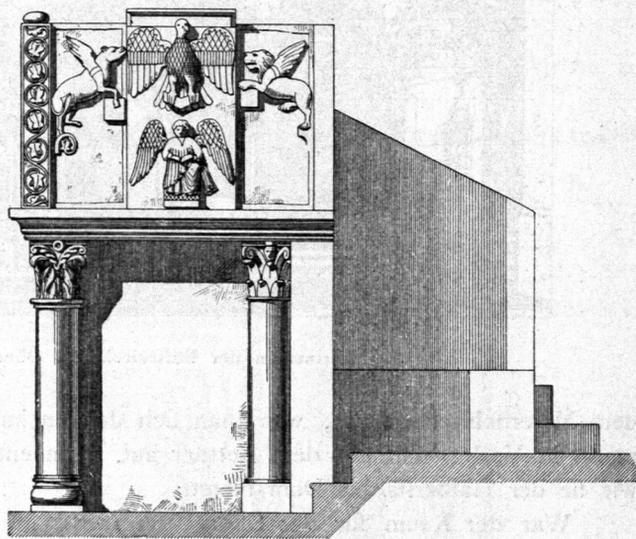
194.
Kanzeln.

Zur Verkündigung des Wortes Gottes ist die Kanzel seit Anbeginn des Christentums im Gebrauch. In den altchristlichen Kirchen Ravennas hat sich noch eine Anzahl aus der Zeit *Theoderich des Großen* (gest. 526) erhalten. So im Dom zu Ravenna der *Ambo* des Bischofs *Agnellus*; in *St. Johann* und *St. Paul* daselbst derjenige des Bischofs *Marianus*

(597); ein solcher in *Sant' Apollinare nuovo*; ferner der *Ambo* des heiligen *Severus*, jetzt in *San Spirito* zu Ravenna, und derjenige in *Sant' Agatha* daselbst. Auch im Dom zu Murano ist ein *Ambo* aus dieser Zeit vorhanden; ferner aus dem VII. Jahrhundert im Dom zu Torcello und in der Kirche *della Misericordia* zu Ancona. Aus dem VIII. Jahrhundert stammen die Ambonen zu Modena, Voghenza (jetzt in Ferrara) und in der Basilika zu Nola. In *Santa Maria* zu Toscanella befindet sich ein solcher aus dem IX. Jahrhundert, in *San Marco* zu Venedig, in *Grado* und in *Santa Restituta* zu Neapel solche aus dem X. Jahrhundert¹⁸³⁾.

Die Kanzeln hießen in jener frühen Zeit Ambonen. Man nimmt an, daß ihr Name daher käme, daß sie zu zweien an den Schranken, welche die Geistlichen und Sänger umschlossen, angebracht waren, um die Epistel und das Evangelium zu

Fig. 478.



Kanzel in der Kirche zu Madonna del Castello¹⁸⁴⁾.

¹⁸³⁾ Siehe: ROHAULT DE LA FLEURY, CH. *La messe*. Paris 1883–89. Bd. III.

¹⁸⁴⁾ Nach: DARTEIN, DE, a. a. O.